

Big City Life

Gastfreundschaft in der Stadt

Sonntag, 1. Mai 2022, Predigt: Matt Gremlich

Gastfreundschaft?!

Uns Schweizern wird oft nachgesagt, dass wir nicht die gastfreundlichsten sind. Doch stimmt das? Heute wollen wir uns anschauen, wie die Gastfreundschaft in unserer Stadt auf dem Berg aussehen sollte. Wie wohl und willkommen fühlen sich neue Menschen in unserer Stadt? Wenn wir eine Stadt auf dem Berg sein wollen, welche leuchtet, dann ist es wichtig, dass wir uns über Gastfreundschaft Gedanken machen.

Gast oder Gastgeber|in

Gäste erwarten, dass sie freundlich begrüsst werden. Sie erwarten, dass da ein Begrüssungsteam ist. Der «Dienst» ist eine Fähigkeit (die auch antrainiert werden kann), doch Gastfreundschaft ist eine Herzenseinstellung. Den Dienst tun wir für unsere Gäste, Gastfreundschaft tun wir mit unseren Gästen. Der Dienst geschieht systematisch, Gastfreundschaft dagegen dynamisch. Wir erwarten einen guten «Service» und vergessen ihn auch wieder; Gastfreundschaft im realen Sinn ist, was unsere Herzen bewegt und schlussendlich überrascht.

Wir können in unserer Stadt nur zwei Dinge sein: Entweder sind wir Gast oder Gastgeber|in!

Wir träumen von einer Stadt auf dem Berg, in der es so viele Gastgeber|innen wie mögliche hat und sich alle Gäste wohl fühlen.

Die Bibel

Spannender Weise ist die ganze Bibel voll von Gastfreundschaft. Dies hat sicher damit zu tun, dass Gastfreundschaft im Nahen Osten damals wie heute tief verwurzelt ist.

Altes Testament 1. Mose 18,1b-5

Bei den Nomaden waren Gäste willkommen. Durch sie bekam man Infos, was ausserhalb noch so lief. Doch sie wussten auch, dass die Fremden auf ihre Gastfreundschaft angewiesen waren. Zu der heissesten Zeit des Tages war es wichtig, einen schattigen Platz zu finden. In der Fussnote lesen wir, dass die Anrede Herr nicht zwingend davon ausging, dass es Gott war, sondern die Gäste wurden wie Gott empfangen. Das war so in ihrer Kultur.

Wir träumen von einer Stadt, wo Infos von aussen wichtig sind und wir uns darauf freuen, sie zu hören, und Gäste wie Gott persönlich willkommen geheissen werden.

Neues Testament

Wir lesen, wie die erste Gemeinde regelmässig zusammengekommen ist und zusammen gefeiert, gelehrt und angebetet hat.

Sie lobten Gott und waren im ganzen Volk geachtet und anerkannt. Die Gemeinde wuchs mit jedem Tag, weil der Herr viele Menschen rettete. *Apostelgeschichte 2,47*

Das tönt so romantisch. Der Herr rettete viele und fügte sie der Gemeinde hinzu. Doch wieso blieben sie? Was bedeutete das für die Gemeinde? Die Neuen blieben, weil sie sich wohlfühlten. Weil sie angenommen wurden. Sie wurden miteingeschlossen. Sie wurden gesehen und sie wurden gehört. Wir Menschen wollen gesehen und gehört werden und somit ein Teil des Ganzen werden.

Wir träumen von einer Stadt auf dem Berg, wo Menschen gesehen und wahrgenommen werden und mithineingenommen werden.

Gastfreundschaft hat nichts mit meinem Gemütszustand zu tun

Ist es dir auch schon so wie mir gegangen: Das Leben lief gerade drunter und drüber und ich wollte im Gottesdienst einfach Gott begegnen und mit meinen Leuten sein. Heute bin ich GAST! Vgl. Lukas 24,13.17-18.28-29
Ostern ist noch nicht so weit weg und mich begeistert es, diese Ostergeschichte in einem etwas andere Kontext zu sehen. Die zwei Jünger waren niedergeschlagen auf dem Nachhauseweg. Die Betroffenheit, dass Jesus gestorben war,

prägte die Stimmung. Da taucht Jesus neben ihnen auf, doch sie erkennen ihn nicht. Sie sprechen auf dem Weg darüber, was geschehen war.

Jesus gibt ihnen sogar noch einen Hinweis, doch sie erkennen ihn nicht. Als sie in ihrem Zuhause ankommen, ist es für sie völlig klar, dass sie Jesus schon fast nötigen, bei ihnen zu übernachten. Er tut es, und beim Essen erkennen sie ihn, doch dann er ist weg.

Die zwei Jünger sind in einem ihrer tiefsten Tiefs in ihrem Leben und für sie ist es doch selbstverständlich, den nichterkannten Jesus bei sich einzuladen. Was macht unsere Stadt aus? Du und ich. Wir träumen davon, dass wir unsere Gastfreundschaft aus unsern Stuben hinein in unsere Stadt nehmen.

Wir träumen davon, dass in unserer Stadt neue Leute wichtig sind und von uns gesehen werden, egal wie es uns jetzt geht.

Gastfreundschaft und Gottesdienst?

Unser Gottesdienst fängt nicht erst mit Susannes Begrüssung an und endet auch nicht mit ihrem «Amen und genießt den Sonntag». Kann es sein, dass der Gottesdienst schon auf dem Parkplatz anfängt und erst wieder im Bus auf dem Nachhauseweg aufhört?

Liebt einander weiterhin als Brüder und Schwestern. Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben! Denn ohne es zu wissen, haben manche auf diese Weise Engel bei sich aufgenommen. Hebräer 13,1-2

Kann es sein, dass Gott dir im Foyer durch eine andere, vielleicht fremde Person begegnen will und überhaupt nicht in der Predigt oder im Worship? Vgl. Matthäus 25,35-36+40. Was für eine Vorstellung haben wir, wie Gott uns in einem Gottesdienst begegnen will?

Wir träumen davon, dass in unserer Stadt Gott Gästen im Kontakt mit uns begegnet.

Wir träumen davon, dass sich Jesus in unserem Foyer selbst wohlfühlt.

Gastfreundschaft = offen für Neues

Gastfreundschaft setzt voraus, sich auf Neues einzulassen. Gastfreundschaft verlangt, seine Komfortzone zu verlassen.

Als Jesus dort vorbeikam, schaute er hinauf und rief: «Zachäus, komm schnell herunter! Ich soll heute dein Gast sein!» Eilig stieg Zachäus vom Baum herunter und nahm Jesus voller Freude mit in sein Haus. Lukas 19,5

Diese Gastfreundschaft geht über unsere Stadt hinaus. Sie geht in alle Ecken und Enden unsere Gesellschaft. Unsere Stadt ist ein Hub, wo ein Kommen und Gehen herrschen soll.

Wir träumen von einer Stadt auf dem Berg, wo wir uns auf Neues einlassen und über unseren eigenen Tellerrand schauen. Wir träumen von einer bunten, diversen und abwechslungsreichen Stadt, wo Neues willkommen ist und etwas gewagt wird. Wir träumen von einer Stadt, welche sich um Menschen von ausserhalb kümmert und sich nicht nur um sich selber dreht.

Summa Summarum

Wenn wir eine relevante, authentische und innovative Freikirche bauen wollen, dann kommen wir um das Thema Gastfreundschaft nicht herum. Wenn wir die Dreieinigkeit anschauen, dann sehe ich da viel Gemeinschaft und noch viel mehr Gastfreundschaft. Gott lädt uns ein, Gemeinschaft mit ihm zu haben. Gott verlässt seinen «Himmel», taucht in unser Schlammassel ein und begegnet uns.

Wir wollen eine gastfreundliche Kirche sein! Sei es am Sonntag, in den Kleingruppen und in allen Gefässen. Lasst uns noch einmal ganz neu unsere Schweizer Gastfreundschaft in unser Foyer, in unsere Kleingruppen und alle Gefässe tragen.

Anwendung:

- Geh auf jemanden zu, den du noch nicht kennst. Lerne ihn kennen und stelle ihn einem Freund vor. Warum das ganze nicht bei einem Kaffee oder Mittagessen?
- Abendmahl - Lass dir heute das Abendmahl von jemandem geben und nimm es nicht für dich alleine.
- Alphas - Wen kannst du in diese Gemeinschaft einladen? Nächste Woche fängt ein Alpha an. Schreib die Namen der Personen, die ihr einladen möchtet, auf die Alpha-Tafel oder in das Padlet.